

Litzmannstädter Zeitung

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 80. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Rütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Jahrgang / Nr. 301

Donnerstag, 9. November 1944

klarer deutscher Erfolg in der Schlacht um Kurland

Todesmut und Treue

Von Georg Kell

haltende Festigung bei Budapest / Großangriff an der mittleren Westfront erwartet

An jenem 9. November 1923, der grau und schwer über München hing wie ein Symbol für Sorgen, Not und Elend, die als Gespenst im Gefolge von Inflation und verlorenem Kriege durch die Straßen der Stadt schritten, dachten Millionen an wenig mehr als an das tägliche Brot. Nur ein kleines Häuflein „Hitlerleute“ marschierte durchs Isartor, die Theaterstraße zur Feldherrnhalle. Mit Gewalt wollten sie den Spuk beenden, der als Folge des Novemberrats fünf Jahre zuvor die Nation knechtete und jeder Spur von Selbstgefühl und Würde beraubte. Schüsse peitschten, Menschen stürzten und sechzehn von ihnen standen nicht wieder auf. Die anderen wurden verurteilt, ihr Führer durch Festungshalt lahmgelegt. Und die Millionen senkten ergrüt das Haupt, tauchten, ein in die müde Ergebung, die das ganze Volk seit dem Zusammenbruch beherrschte. Und doch wurde die nationalsozialistische Bewegung an diesem Tage der hoffnungslosesten Niederlage, der scheinbar endgültigen Vernichtung erst recht von neuem geboren.

Der Ansturm gegen die gewaltige Übermacht, der Trotz gegen eine fast aussichtslose Lage und der Glaube an die Zukunft des Volkes weckte Widerhall gerade bei denen, die sich trotz des Zusammenbruchs der Fronten für unbesiegt halten durften, bei den Frontsoldaten. Der Zorn über den schmählichen Verrat brannte neu auf, das alte kämpferische Blut meldete sich und führte die besten Kräfte der Nation der jungen Bewegung und ihrem Führer zu. Der Nationalsozialismus wurde ihnen immer mehr der eigentliche Inhalt ihres Lebens. Die Gedanken, die er verkündete, waren nichts weiter als die Sichtbarmachung dessen, was bisher unbewußt im Fühlen und Denken jedes einzelnen lag, war uraltes Erbgut aus den Vorzeiten des Kampfes gegen erbarmungslose Natur und mißgünstige Feinde. Ein unablässiger Opfergang ist die Geschichte unseres Volkes. „Für unser deutsches Volk sind im Laufe von vielen Jahrhunderten, ja Jahrtausenden zahllose Millionen gefallen. Millionen andere haben ihr Blut dafür gegeben. Keiner von uns weiß, ob es ihn nicht auch trifft. Allein jeder muß wissen, daß er dadurch nicht mehr an Opfern bringt, als andere vor ihm gebracht haben und andere nach ihm einst wieder bringen müssen. Was die Frau an Opfern auf sich nimmt, indem sie der Nation das Kind schenkt, nimmt der Mann auf sich, indem er die Nation verteidigt. Wir Nationalsozialisten sind immer Kämpfer gewesen. Und es ist jetzt die große Zeit, in der wir uns erst recht als Kämpfer bewähren wollen“, so sagte Adolf Hitler am 9. November im ersten Jahre dieses Krieges. Nicht an Hoffnung auf leichte Gewinne und persönliche Vorteile wie bei der Gegenseite appellierte der Führer in jener ersten Stunde, sondern an die todesmutige Treue des deutschen Volkes. Er sprach von Not und Tod und Entbehrung und zog damit gerade die härtesten, opferbereitesten und aktivsten Kämpfer an. Ihre Schar ist immer größer geworden und umfaßt das ganze Volk. Ihre Kampfbereitschaft hat in diesem zweiten Weltkriege die glänzendste Bewährung gefunden. Kein Stand und Beruf, kein Alter und Geschlecht ist davon ausgenommen. Jungen und Mädchen an der Schwelle des Kindesalters, Frauen und Greise haben sich in Bombennächten als Helden erwiesen, und der Krieg an der äußeren Front wird wie niemals zuvor in seiner Geschichte vom ganzen deutschen Volke mit einem wahren Volkseifer in des Wortes umfassendster Bedeutung geführt. Männer, die nie an Heldentum dachten, wuchsen in die Rolle des Heerführers, wurden zu Kämpfern und Helden. Wir denken dabei an das Beispiel eines Zahnarztes aus einer westfälischen Großstadt, der vor dem Kriege bescheiden und wenig beachtet seinen Beruf ausübte, ein eher zurückhaltender Mensch, dem man niemals etwas Besonderes zugetraut hätte. Heute führt er ein Panzerregiment, erhielt bereits das Eichenlaub aus der Hand des Führers und wurde mehrmals im Wehrmachtbericht mit höchster Anerkennung genannt. Er ist ein Symbol für den deutschen Menschen; ohne laute Ruhmredigkeit geht er seiner beruflichen Tätigkeit nach, schafft er sich friedlichen Ruhm als bester Arbeiter in aller Welt. Pocht aber die Not an die Tür des Vaterlandes, legt er das Arbeitsgerät aus der Hand und vertauscht es mit der Waffe, die er so todesmutig und treu, so kühn und schneidig zu führen weiß, daß er sich trotz Materialüberlegenheit des Gegners gegen eine ganze Welt von Feinden zu wehren weiß.

Der 9. November / Ein Tag ernster Mahnung



Ewiges deutsches Soldatentum — in tausend Schlachten bewährt (44-PK-Zeichn.: 44-Kriegsber. Palmowski)

9. November. (Drahtbericht unserer Schriftleitung). Nach dem erfolgreichen deutschen Widerstand in Ostpreußen läßt sich auch am Nordabschnitt der Ostfront klarer deutscher Abwehrerfolg feststellen. Erste Phase der dortigen großen Schlacht als abgeschlossen gelten. Die sowjetische Führung hatte ihr — wie sich inzwischen ganz eindeutig ergeben hat — das Ziel, mittels eines Durchbruchs die deutsche Heeresgruppe Nord aufzuspalten. Die so isolierten, von einander isolierten deutschen Kampfgruppen sollten dann eingekesselt einzeln aufgerieben werden. Um die Erreichung des Zieles zu sichern, wurden sowjetische Kräfte aufgebaut, die der deutschen Heeresgruppe Nord zahlenmäßig weit überlegen waren. Von dem Feindeinsatz an schweren Waffen gibt die Vernichtung von 540 Panzern während der zwölfstägigen Schlacht eine Vorstellung. An dieser Zahl wird aber auch deutlich, daß es den deutschen Verteidigern gelungen ist, die Stoßkraft des feindlichen Vorstoßes zu zerschlagen. Ein stärkeres Abbrechen der Kämpfe ist die Folge und kennzeichnet das Ende der ersten Phase der Schlacht.

Man wird die nächsten Kampfstage abwarten müssen, bis sich erkennen läßt, ob ihr Ziel auf eine Umgehung von Metz hinausläuft oder noch weiter gesteckt ist. Auf welchen Widerstand sie sich gefaßt machen müssen, geht daraus hervor, daß der OKW-Bericht den Großangriff als erwartet bezeichnet.

Wahlgang die Einladung der provisorischen französischen Regierung de Gaulle zu einem Besuch Roosevelts in Paris ein, um sich dort für die Verdienste um die Invasion in Frankreich feiern zu lassen. Der Stadtrat von Rom hatte sich ebenfalls eine Ehrung für Roosevelt ausgedacht, um die zahlreichen USA-Wähler italienischer Abstammung zu beeinflussen. Auch die Exilpolen wurden aufgeboten. Die Hintergründe der Wiederwahl Roosevelts sind also besondere und jedenfalls in geringstem Maße militärischer Art.

Die erwarteten Erfolge sind weiter ausgeblieben

Es sieht jedenfalls auch an der Westfront nirgends danach aus, daß in England und USA. Die Gründe für die Enttäuschung und Unzufriedenheit wegfielen, die sich dort in wachsendem Maße über das Ausbleiben der erwarteten Erfolge bemerkbar macht. In den USA. hatte man starke Hoffnungen gehegt, daß die Wiederwahl Roosevelts durch größere amerikanische Operationen und entsprechende Erfolge Unterstützung finden werde. Das ist ausgeblieben. Roosevelt hat es allerdings noch einmal geschafft und wird zum viertenmal Präsident der Vereinigten Staaten. Der Wahlkampf ist jedoch in starkem Maße mit innenpolitischen Schlagworten geführt worden; und außenpolitisch hatte Roosevelt mit seinen Wahlmachern für einige besondere „Zufälligkeiten“ gesorgt. So traf unmittelbar vor dem

Wahltag die Einladung der provisorischen französischen Regierung de Gaulle zu einem Besuch Roosevelts in Paris ein, um sich dort für die Verdienste um die Invasion in Frankreich feiern zu lassen. Der Stadtrat von Rom hatte sich ebenfalls eine Ehrung für Roosevelt ausgedacht, um die zahlreichen USA-Wähler italienischer Abstammung zu beeinflussen. Auch die Exilpolen wurden aufgeboten. Die Hintergründe der Wiederwahl Roosevelts sind also besondere und jedenfalls in geringstem Maße militärischer Art.

Schwere Zerstörungen in London durch den Einsatz von V 2

9. November. Der Bericht des Oberbefehlshabers der Wehrmacht vom Mittwoch zum ersten Male den Einsatz von V 2 gegenüber V 1 noch wirkungsvolleren Angriffen gegen den Großraum von London. Mehrere Wochen liegt die britische Hauptstadt gleichzeitig oder abwechselnd unter Beschuß von V 1 und V 2. Dadurch eine wesentlich verstärkte Wirkung Sprengkörper auf London erzielt.

Die britische Regierung hat bisher ihrem Verschwiegen, daß außer den sogenannten Flugbomben, die inzwischen jedermann bekannt geworden sind, eine noch wirkungsvollere, noch durchschlagendere und dadurch noch gefährlichere Fernkampfwaffe eingesetzt ist: die V 2. Der deutschen Führung sind genaue Berichte über den Erfolg der Wirkung der V 2 bekannt. Wenn es sich hier um ein weiteres Beweisstück für die Treffsicherheit der V 2 bedürft hätte, so ist ihm die britische offizielle Berichtsbildung selbst geliefert, indem sie auch nach mehreren Nächten, in denen London ausschließlich durch „liegende Bomben“ meldete, häufiger werdende Diskussionen in der Öffentlichkeit über den Entwicklungsstand der weiteren deutschen Vergeltung

lassen jedenfalls darauf schließen, daß dieses Problem für die Briten immer brennender wird. Über die technischen Einzelheiten der V 2 kann naturgemäß einstweilen nichts Näheres mitgeteilt werden. In englischen Berichten wird mehrfach als charakteristisch hervorgehoben, daß man diesen neuen Sprengkörper vor seiner außerordentlich starken Detonation nicht hören oder sonst irgendwie wahrnehmen könne. Im Gegensatz zu V 1, die man bekanntlich im Fluge herankommen sieht. In vielen Einzelberichten, die über die jeweils erzielte Wirkung des V 2-Beschusses eingegangen sind, wird von „unerklärlichen Explosionen“ und einem „außerordentlich starken Luftdruck“ gesprochen.

Die britische Regierung ist peinlich bemüht, in der Bevölkerung das Bekanntwerden von Einzelheiten über die erzielte Sprengwirkung des V 2-Beschusses zu verhindern und keinerlei Meldungen ins Ausland gelangen zu lassen. Trotzdem erreichte die Nachricht eine neutrale Hauptstadt, daß in London neue Explosivkörper von ungeheurer Wirkung niedergegangen seien. Hierbei wurde u. a. Mitte Oktober die in London gelegene Bahnstation Epsom völlig zerstört. Die Londoner Polizei sperrte daraufhin sofort den betreffenden Stadtteil rücksichtslos ab und verhinderte den

Zutritt von Neugierigen. Alle beteiligten Behörden und alle Personen wurden angewiesen, strengstes Stillschweigen zu bewahren. Aus den Londoner Stadtteilen Samberwell, Mitchel, Station Road Sidcup und Edmonton werden außerordentlich starke Schäden an ganzen Häuservierteln und Verkehrseinrichtungen berichtet. Ebenso wurde eine Eisenbahnbrücke im Süden Londons völlig zerstört. Auf Grund des V 2-Beschusses hat sich die britische Regierung gezwungen gesehen, die bereits wieder zugelassene Zurückführung der Evakuierten nach London erneut bis auf weiteres zu verschieben.

Wir haben hier nur einige Teilmeldungen über den Erfolg der V 2 verzeichnet, die von jetzt an mit V 1 zusammen der Träger der deutschen Vergeltungsschläge ist und weiterhin sein wird.

Japans Oberkommandierender

Tokio, 8. November. Das japanische Marineministerium gibt bekannt: Zum Oberkommandierenden der japanischen Seestreitkräfte auf den Philippinen wurde Vizeadmiral Denshichi und zum Kommandeur der Luftstreitkräfte in diesem Kampfabchnitt Vizeadmiral Shigeru Fututome und Vizeadmiral Takijiro Onishi ernannt.

So geht die einheitliche Linie von den Kämpfern aus der Väter Tagen, aus den Schützengraben des ersten Weltkrieges und den Blutzügen des 9. November 1923 zu den Soldaten dieses Krieges. Im Volkssturmmann findet sie die jüngste und eindrucksvollste Krönung. Mag das Ausland spotten über dieses angeblich „letzte Aufgebot“. In Ostpreußen haben die ersten Volkssturmbataillone bereits

Wir bemerken am Rande

Der Holsänger „Ich habe nicht gezögert, wie ein wandernder Minnesänger von Hof zu Hof zu ziehen“ — mit diesem Satze hat Churchill in seiner letzten Unterhausrede seine Reisen nach Quebec und Moskau gekennzeichnet. Die Selbstironie des britischen Ministerpräsidenten ist in der Tat berechtigt. Es ist neu in der Geschichte des britischen Empire, daß der erste Minister dieses Staates „von Hof zu Hof“ zieht, um Befehle zu empfangen. Die „Minne“ von der dieser „Minnesänger“ getrieben wird, ist bekannt: Es ist die sehnsüchtige Minne, mit der das alternde Albion an dem Traum hängt, seine Weltmacht von einst bewahren zu können, während sie doch in Wahrheit Stück um Stück entgleitet. Und jene andere Minne, die London mit Moskau auf Gedeih und Verderb verbunden hat, so daß England dem Blutspender, den es für seinen Krieg nicht entbehren kann, jeden Wunsch von den Augen ablesen muß, ihm alles opfert, wofür England seit Jahrhunderten eingetretten ist: das europäische Gleichgewicht, den Ausschluß Moskaus vom Mittelmeer, ja sogar die Unabhängigkeit Polens und Rumäniens, für die feierliche britische Garantien verpfändet worden waren... Ein Minnesänger, der von Hof zu Hof zieht? Gleich der greise Churchill nicht eher einem jener anderen Holsänger, die mit der Drehorgel von Hof zu Hof ziehen und zusehen, wo ihnen noch eine milde Gabe zuteil wird? Mit säuerlichem Humor sucht der Kriegsverbrecher Churchill, der sein Land leichtfertig auf die Bahn des Verderbens geführt hat, die wenig rosige Lage zu verschleiern, in der sich Englands Außenpolitik heute befindet. Das von ihm gewählte Bild aber macht den Tiefstand, den das Ansehen Großbritanniens erreicht hat, erst recht deutlich.

Ihre Feuertaufe bestanden und ihre Frontbewahrung erhalten. Tote Bolschewisten und abgeschlagene Angriffe bezeichnen ihren Einsatz. Auch hier ist der unbekannte Held erstanden, der sich zu leuchtender Größe über seinen unbeachteten Alltag erhebt.

Wenn wir auch in diesem Jahre am 9. November unserer Toten gedenken, dann haben wir in aller Trauer das Recht, den Kopf hoch zu tragen. Wie Antäus frische Kraft aus der Berührung mit dem mütterlichen Boden sog und dadurch unbesiegt war, so gebiert unsere Heimat gerade dann, wenn sie bedroht wird, immer neue Kämpfer, die in die Bresche springen. Während sich im Feindlager immer mehr die Stimmen häufen, die sich fragen, wessen Krieg sie führen, so ist dem deutschen Volke in allen seinen Gliedern niemals so klar gewesen wie zur jetzigen Stunde an den Gräbern seiner Besten, daß jede völkische und persönliche Existenz, jede Spur von Kultur und Zivilisation, kurz alles, was das Leben über tierisches Vegetieren erhebt, auf dem Spiele stehen. Wie der englische Feldprediger Grady in seiner Verblendung sagte: „Den Sowjets gestatten, Preußen drei Monate lang zu besetzen. Das dürfte genügen.“ Das dürfte in der Tat genügen, wie jüngst Nemmersdorf bewies. Es wäre ein Verrat an den Toten der Vergangenheit, wollten wir uns schwächer zeigen als sie und zulassen, daß ihr Opfer vergeblich war, daß die kulturlosen Horden der Steppe über unsere Frauen und Kinder kommen. Nein, nun erst recht! Jeder von uns wird beweisen, daß er ebenso zu kämpfen und notfalls zu sterben weiß, wenn die Stunde an ihn kommt. So wird schließlich über unseren Gräbern das Wort des Triumphes stehen: Sie haben doch gesiegt!

Moskau schürt in Iran

Bern, 8. November. Wie United Press aus Moskau berichtet, wird in sowjetischen Meldungen aus Teheran erklärt, daß die Spannung im Iran von Stunde zu Stunde zunehme. Infolge der Weigerung Saids, der sowjetischen Regierung Erdölkonkessionen zu gewähren, sei es bereits zu bedeutenden Ruhestörungen gekommen. In Teheran, Maku und Kazvin hätten große Versammlungen und Demonstrationen stattgefunden. Infanterie, Panzerwagen und Motorradabteilungen patrouillierten in den Straßen der Hauptstadt. Das Gewerkschaftsgebäude wurde von einem Kavallerieregiment bewacht. Zwei Gewerkschaftsführer seien verhaftet und die Zeitung „Ferman“ verboten worden.

Die jüdischen Mörder

Stockholm, 8. November. Wie Reuter aus Kairo meldet, haben die beiden Männer, die sich in Haft befinden, am Mittwoch gestanden, Lord Moyne getötet zu haben. Sie gaben fern zu, daß sie der jüdischen „Sternbande“ angehören. Es handelt sich um die Juden Mojshe Cohen und Itzek Salzmann.

Lange Gasse 13

Roman von Hans Gustl Kernmayr

Daß es viele Dinge auf der Welt gab, von denen sie früher nichts wußte, konnte sie täglich feststellen. Zu Frau Lintschi kam frühmorgens eine Friseurin, weil Frau Lintschi, wie sie tränenreich ihrem Gatten einredete, seitdem sie so dick war, sich nicht mehr allein frisieren konnte. Von einem Tag zum anderen wurde Frau Lintschi dunkelbraunes Haar hellblond... Auch bei Herrn Schwingerl — dem Reisenden in Lederwaren, der zu Frau Lintschi immer nur dann kam, wenn der Hausherr Anton Wolfsegger nicht zu Hause war — konnte Maria Theresia ihre Beobachtungen machen. War sie im Zimmer, so nannte er Frau Lintschi „gnädige Frau“ und „Sie“; kaum aber war sie draußen, so hieß es „Herzeli“... Einmal hörte Maria Theresia — sie konnte nichts dafür, sie stand in der Speisekammer — wie Herr Schwingerl ihre Gnädige fragte: „Soll ich heute zu dir kommen, oder kommst du zu mir. Wann ist der Trampel, die Maria Theresia, aus dem Hause?“

Und die Gnädige ließ sich sogar von Herrn Schwingerl umarmen und küssen. Da Maria Theresia nicht stundenlang in der Speisekammer stehen konnte, kam sie mit der Schürze voll Zwiebelknollen, laut hinstehend, heraus. Frau Lintschi und Herr Schwingerl nannten sich „Sie“, und Frau Lintschi fragte, ob Herr Schwingerl denn nicht bald heiraten werde? Sie könne ihn sich als einen wunderbaren

Ein sowjetischer Hauptmann in Helsinki niedergeschossen

rd. Stockholm, 8. November. (Von unserem O. St.-Berichterstatler.) Aus Helsinki trifft die Bestätigung ein, daß bereits in vergangener Woche ein sowjetischer Hauptmann, der einen sowjetischen Truppentransport nach dem an die Sowjets abgetretenen Gebiet von Perkkala leitete, von Unbekannten niedergeschossen worden ist. Der Zwischenfall ereignete sich in einem Vorort von Helsinki; der sowjetische Offizier erhielt fünf tödliche Schüsse in den Kopf. Einzelheiten sind noch nicht bekannt, da von finnisch-sowjetischer Seite größtes Stillschweigen gewahrt wurde; nur durch Zufall sind jetzt die ersten Meldungen ins Ausland gedrungen. Von den Tätern fehlt jede Spur, obwohl die sowjetischen Behörden in Finnland wie auch die finnische Staatspolizei alle Hebel in Bewegung setzten, um ihrer habhaft zu werden. Der Leiter des sowjetischen Überwachungsdienstes Shtanow war bereits Ende der vergangenen Woche nach Moskau abgereist, und von finnischer Seite wird betont, daß seine Reise nichts mit dem Attentat zu tun habe.

Soweit die Meldung, selbst wenn die Reise Shtanows nichts mit dem Attentat auf den sowjetischen Offizier zu tun haben sollte, ist es dennoch klar, daß dieses Ereignis unabsehbare Folgen für die weitere Sowjetpolitik gegenüber Finnland haben kann. Ein solcher Zwischenfall kann den Sowjets nur willkommen sein, um ihre bisher noch zu einem gewissen Grade verschleierte Politik der Vergeltung des finnischen Volkes fallen zu lassen und ohne Tarnung ihr wirkliches Ziel, die totale Besitzergreifung Finnlands durchzusetzen. Das ist um so mehr zu erwarten, als ein anderer wesentlicher Grund für eine gewisse Vorsicht in der sowjetischen Finnlandpolitik

Sowjetischer Durchbruch in Kurland gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 8. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nachdem seit dem 15. Juni der Großraum von London mit nur kurzer Unterbrechung und in wechselnder Stärke unter dem Feuer der „V 1“ liegt, wird dieser Beschuss seit einigen Wochen durch den Einsatz eines noch weit wirksameren Sprengkörpers, der „V 2“, verstärkt.

An der Nordspitze von Walcheren behaupteten sich die eigenen Stützpunkte auch gestern gegen den von Westen und Osten angreifenden Feind. Der Brückenkopf Mörldijk wurde in harten Kämpfen gegen starke Panzerangriffe gehalten. Unsere Artillerie bekämpfte wirksam feindliche Ansammlungen und anhaltende Bewegungen im Raum von Nimwegen und östlich Helmond.

Panzer und Grenadiere vernichteten südöstlich Stolberg die dort abgeschnittene nordamerikanische Kräftegruppe und eroberten nach schweren Kämpfen den Ort Komperscheidt trotz erbitterter Gegenwehr zurück. Fünfzehn nordamerikanische Panzer wurden dabei abgeschossen, zwei erbeutet, über 300 Gefangene eingebracht.

Nach starker Artillerievorbereitung trat der Feind in den frühen Morgenstunden zwischen Pont-à-Mousson und Chateau Salins zu dem dort erwarteten Großangriff an. Schwere Kämpfe sind entbrannt. Eigene Stoßtrupps stießen südlich und südöstlich Chateau Salins und an der Nordostecke des Paroy-Waldes tief in die feindlichen Stellungen vor, sprengten 25 Bunker und kehrten mit Gefangenen und umfangreicher Beute in die eigenen Linien zurück.

Im etruskischen Apennin wurden feindliche Vorstöße in dem Frontbogen nördlich Rocca S. Casciano in der Tiefe des Hauptkampffeldes von der dort kämpfenden Infanteriedivision aufgefangen.

Von der Balkanfront wird weiterhin lebhaftes Kampfgeschehen ohne wesentliche Veränderung der Lage gemeldet. Im Tal der südlichen Morava schellerten stärkere Angriffe der Bulgaren. In der Ägäis versenkte ein eigenes Torpedoboot ein Unterseeboot des Feindes.

Vor Budapest und nördlich der Bahnlinie Cegléd-Szolnok wiesen unsere Panzer und Grenadiere starke Angriffe der Bolschewisten ab. Durch Gegenangriffe wurden die Sowjets aus mehreren Ortschaften geworfen.

An der mittleren Theiß stehen deutsche und ungarische Verbände in harten Kämpfen mit stärkeren feindlichen Angriffsgruppen. Schlacht-

weggefallen ist. Nachdem die Entscheidung in der USA-Präsidentenwahl gefallen ist, braucht der Kreml keine politischen Rücksichten mehr auf die persönlichen innerpolitischen Bestrebungen eines Roosevelt zu nehmen. Zwischen Stalin und Roosevelt hat es bekanntlich ein Abkommen gegeben, wonach die Sowjetpolitik Roosevelt keine Schwierigkeiten bei seiner Wiederwahl bereiten soll. Wahrscheinlich steht also jetzt die Welt vor einem neuen Abschnitt der sowjetischen Außenpolitik, die bereits von der britisch-nordamerikanischen Presse in großer Aufmachung als eine „politische Großoffensive“ gegen alle diejenigen Länder angekündigt wird, in denen es noch „sowjetfeindliche Elemente“ gibt.

Zwei finnische Minister zurückgetreten
r. Stockholm, 8. November. Der finnische Sozialminister Fagerholm und der Arbeitsmi-

Schwierige Ernährungslage in der Sowjetunion

Kl. Stockholm, 9. Nov. (LZ-Drahtbericht). Der stellvertretende Chef des Lebensmittelversorgungsamtes der USA, Oberstleutnant Ralph W. Olmstead, ist von einer längeren Studienreise durch die Sowjetunion zurückgekehrt. Er bezeichnet in seinem soeben abgegebenen Bericht die Lebensmittellage der Sowjetunion als außerordentlich schwer. Die Sowjetunion werde noch mindestens drei Jahre nach Beendigung des europäischen Krieges auf Lebensmitteleinfuhr aus den USA angewiesen sein. Im Jahre 1945 werde die Sowjetunion alle Lebensmittel aus den USA entgegennehmen, auf die in den Vereinigten Staaten verzichtet werden könne. Die Sowjets würden aber auch die zehnfache Menge gut aufnehmen können,

wenn sie geliefert werden könne. Zur bereits die Beschaffung der notwendigen Menge für Lebensmittelsendungen an die Sowjetunion die größten Schwierigkeiten. Der Olmstead-Rapport widerlegt frühere britische nordamerikanische Korrespondentenberichte aus Moskau, in denen es hieß, daß in der Sowjetischen Ernährungslage eine Erleichterung merkbar sei. Die Verpflegung der kämpfenden Armee konnte in der Sowjetunion im letzten Jahr nur durch eine rücksichtslose Hungerung der Zivilbevölkerung sichergestellt werden.

Roosevelt wiedergewählt

Genf, 8. November. Am 7. November in den Vereinigten Staaten die Präsidentenwahl statt, bei der Roosevelt für die demokratische Partei und Dewey für die Republikanische kandidierte. Aus den bisher vorliegenden Legungsergebnissen geht hervor, daß Roosevelt, wie allgemein erwartet wurde, wiedergewählt worden ist.

Ablehnung eines Franco-Interviews

Madrid, 8. November. General Franco „United Press“ ein Interview gewährt, in dem er hervorhob, daß Spanien niemals faschistisch und auch niemals mit den Achsenmächten verbündet gewesen sei. Franco gab nachdrücklich seinem Wunsch Ausdruck, mit den Amerikanern und Sowjetrußland zusammenarbeiten, um den Frieden zu organisieren, wies dabei darauf hin, daß die Regierung Spaniens kein Hindernis für eine solche Zusammenarbeit bildet. Die Antwort der „United Press“ bezeichnet die Äußerungen Franco der sich 1936 in einem faschistischen Regime nach Spanien habe mitnehmen lassen, als mehr am Straßenrand nach einem freigebliebenen alliierten Wagen zur Friedenskonferenz Ausschau halte, als eine Unverschämtheit. Die große Mehrheit des britischen Volkes betrachte Franco als Usurpator, als einen Feind der Demokratie und als einen Feind Englands, dessen einzige Möglichkeit, zur Friedenskonferenz zu kommen, darin bestünde, daß er die Tochter des Herodes noch überläßt, um seinem eigenen Kopf auf der Schale zu stehen. Andere englische Stimmen bezeichnen die Idee als lächerlich und seinen Antrag auf einen Sitz am Friedenskonferenzphantastisch.

Der Tag in Kürze

Wie Bonomi gegenüber dem römischen Vertreter erklärte, hat er bereits vom Vertreter Silens Zusagen wegen der Einwanderung von Flüchtlingen aus dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Gebiet erhalten. Die Vertreter der beiden Länder seien auch bereit, die Flüchtlinge aus dem Gebiet zu entwurzeln und heimlos zu machen. Der jetzt zu Besuch in Moskau weilende norwegische Außenminister der norwegischen Emigration, Lie, hat seinerzeit als norwegischer Justizminister in Norwegen Asyl gewährt, damit er dem Schutz der früheren norwegischen Regierung einen Anschlag gegen Stalin arrangieren konnte. Nach Berichten aus Athen hat die griechische Flotte die Fieberhöhe erreicht; vier Trillionen Menschen sind heute ein Plund.

Verlag und Druck: Litzenmattler Zeitung, Druckerei u. Verlagsgesellschaft, Litzenmattler, L. V. Bern, Hauptredaktion: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenmattler. Für Anzeigen: Anzeigenpreisliste 3.

Ehemann vorstellen. Obwohl sie selbst nur einen Mann als Ehemann haben möge, ihren Toni, der ein „Engel“ sei.

Viel lernte Maria Theresia in diesen acht Wochen in der großen Stadt Wien. Die Handwerker, ob Gesellen oder Meister, ob Raucher, Maler oder Tapezierer — jeder glaubte, Maria Theresia hätte gerade auf ihn gewartet, er dürfe ihre Arme streicheln, sie küssen. Aber Maria Theresia ließ sich nichts gefallen.

Eines Vormittags fragte Frau Lintschi sie, ob sie kein Geschwusi hätte. „Nein, ich bin eine verheiratete Frau“, war Maria Theresias Antwort.

„Eine verheiratete Frau? So — und das erfahre ich erst heute?“

Maria Theresia hatte gelernt, daß man sich auf der Welt wehren muß. „Wenn's Ihnen nicht paßt, daß ich verheiratet bin, ich kann ja kündigen.“ Sie war nicht mehr auf den Mund gefallen. Von Fridolin hatte sie manches von der Welt gehört. Fridolin und Maria Theresia nannten sich „du“. Fridolin hatte es zuerst gesagt und sie hatte nicht widersprochen. Sie wußte auch von den vielen Mädchen, die Fridolin geliebt und geküßt hatte.

Eines Sonntagmittags hatten sie im Hof des Allgemeinen Krankenhauses einen blassen Schmetterling beobachtet, einen Kohlweißling, der zu früh zum Leben erwacht war und in einem dünnen Sonnenstrahl sich wärmte.

„Weißt du“, hatte Fridolin, Maria Theresia ansehend, gesagt, „so wie ich dich gern hab, hab' ich noch keine gehabt.“

Maria Theresia hatte nicht geantwortet. Sie hatte aus ihrer Handtasche zwei mit Butter und Wurst belegte hellbraune Kaisersemeln genommen und eine davon Fridolin in die Hand gedrückt. „Jetzt red nicht von gern haben, sondern ist anständig, damit du groß und stark wirst.“

Und Fridolins weiße Zähne hatten in die Semmel gebissen. Er fühlte sich neben Maria Theresia wohl. Es würde eine schöne Zeit für ihn kommen. — Jede Woche wurde Fridolin von Professor Zuber selbst untersucht. Der Arzt freute sich, daß er dem Tode einen Kandidaten vor der Nase weggeschnappt hatte. Zu Maria Theresia sagte er einmal mit lauter, fröhlicher Stimme: „Na, meine kleine Maria Theresia, wann wird geheiratet? Ich schenk' euch das Brautbett.“

Acht Tage nach dieser Begegnung wurde Fridolin als geheilt entlassen. Warum weinte Schwester Gertrud, als Fridolin ihr dankbar die Hand drückte? Die Patienten, die Pfleger standen lange an den Fenstern und sahen ihm nach. Fridolin, der Mann, der lachen konnte, der Freude bringen konnte, ging fort. Severin Pohnstingl war schon einige Tage früher ohne Abschied zu nehmen verschwunden. Stand doch im Kalender, schwarz auf weiß, daß der Frühling ins Land gezogen war...

Maria Theresia wußte, daß der nächste Sonntag mit Fridolin Freude und Schmerz bringen würde. Sie wußte: in längsten vierzehn Tagen mußte sie von Wien wegfahren, nach Hamburg. Um diese Zeit mußte Kar' Berghofer in Hamburg eintreffen, sie durfte ihn nicht versäumen.

Ostersonntag ist's. Maria Theresia hat von Frau Lintschi die Erlaubnis, den Ostersonntag und die darauffolgende Nacht auszugehen, weil das Ehepaar zur Tante Bertha Gumpoldskirchen fährt; sie schenkt Maria Theresia auch ein schönes Osterei und ein Schilling in Silber.

Ostersonntag in Wien. Über den Dom und Kirchenkuppeln steht die Sonne. Alles zieht der Donaustrom südwärts. Alles, was sich freuen will, Männlein, Weiblein, tummelt sich im Wiener Wurstelprater, und hoch geht es dort her. Die kleinen Kinder, die am Rand der Stadt ihre grünen schen ausgesteckt haben, die zum guten und einfachen Essen, zu Butterbrot und Wein einladen, sind gesteckt voll. Über die Dächermeer ragt das Riesenrad. Große Wagen hängen an stählernen Seilen; bedächtig schwanken sie hin und her.

Am Ostersonntag wird die Wiener händelzelt eröffnet. Die Ausflügler des Osterfestes und hart gekochte Eier sind verpackt, als richtige „Unterlage“ für schnell berausenden, gerebelten und rebellanten Wein von den südlichen Hängen Wiens mit. Es herrscht „Verkaufsstimmung“.

Von Wien, von seiner Vergangenheit, von der Gegenwart, von den Sorgen des Krieges und von dem Niedergang nach einem verlorenen Krieg, von den Soldaten und Offizieren die um ihren Dank betrogen wurden, erzählt all diesen Dingen erzählt Fridolin Maria Theresia, mit der er heute in die Donau-Auen gegangen ist. (Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Der Gott, der Eisen wachsen ließ... Dieses Lied wird am Sonntag aus Anlaß des Totengedenktags und der Vereidigung des Volkssturms gesungen werden.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte; drum gab er Säbel, Schwert und Speiß dem Mann in seine Rechte; drum gab er ihm den kühnen Mut, den Zorn der freien Rede, daß er bestände bis auf Blut, bis in den Tod die Feinde.

Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen! Wir wollen heut uns, Mann für Mann, zum Heldenode mahnen. Auf! fliege, deutsches Siegespanier, voran den kühnen Reihen! Wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der Freien.

Ernst Moritz Arndt

Kometenreste fallen vom Himmel. Mitte November, namentlich in den Nächten vom 15. bis 16., pflegen stärkere Sternschnuppen aufzutreten, die in den Stunden nach Mitternacht ihre größte Häufigkeit erreichen.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Aufbruch der Herzen“. Filmpies bei Innsbruck ist das der Schiede. Diese stellen beste handgeschmiedete Werkzeuge dar. Aber die Fabrik liefert sie billiger. Deshalb die Handarbeit der neuen Zeit: der Fabrik welchen letzten Augenblick, als schon der Abbruch der jahrhundertalten Schmieden beginnt, rettet ein junger Schmied ein schwebendes Handwerk. Filmpies wird in Zukunft geschäftlicher Grundlage Eispickel für die Bergarbeiter. Anna Brugger, die Tochter des Bergarbeiters, die Zeit zum Opfer gefallenen Vertretern der Arbeiterbewegung, diesen jungen Schmied heiraten. Das ist die Idee dieses nach dem Drehbuch von H. Arthur Kuhnert und Hans Müller gedrehten Terra-Films, der ein soziales Problem in fesselnder Weise gestaltet. Die Handlung ist spannend und nicht alltäglich. Reizvoll ist das Maskenspiel in das Geschehen hineinkomponiert. Die Bergarbeiter geben den gewaltigen Rahmen ab für das Stück. Das vor dem Zuschauer abrollt und seine Teilnehmbarkeit im Dorf, die trotzdem treu zum überlieferten Schauspiel hält und schließlich den Sieg über die Maschine erringt. Prachtvoll sind die Gestalten des alten Bergarbeiters und der Dorfchmiede. Wir sehen Köpfe, die nach dem Griff des Holschmittmeisters rufen. Im Vorprolog ein vorzüglicher Landschaftsfilm: „Im Tal der Alpen“ („Europa“).

Männigfacher „Frauenfunk“ im Großdeutschen Rundfunk

In der letzten Zeit fiel uns im Rundfunkprogramm eine neue Sendung „Der Frauenspiegel“ auf. Wir hören sie ab und fanden sie so interessant, daß wir uns mit der Leiterin des Frauenfunks im Großdeutschen Rundfunk unterhalten wollten. In der letzten Zeit traf uns eine blonde Dame, die uns mit Hingabe und Begeisterung von ihrer Arbeit erzählte. Zwei Aufgaben haben wir uns im „Frauenfunk“ vorgenommen. Einmal wollen wir der gute Ratgeber für unsere Hörerinnen sein. Sei es für die erfahrenen Frauen, denen wir helfen wollen, die kriegsbedingte Umstellung ihres Haushalts durchzuführen, sei es für die Stadtfrauen, die — umquartiert im Land — neue Verhältnisse vorfinden, sei es für die Strohweber, die nun ungewohnte Schwierigkeiten zu bewältigen haben. Ob es nun um Speisetzettel ist, den wir durch Hinweise und Beispiele zu bereichern versuchen — ich denke da an die vielen Sendungen über die Verwertung von Wildfrüchten, wie Holunder, Hagebutten, Brombeeren usw. — oder ob wir die Wasche- und Kleiderfragen durch die Beantwortung von Fragen, die uns entereichen, wie entereichen, abzunehmen, oder ob wir Ratschläge geben, wie sich die Haushalte am besten einteilen oder wie man sich bei den Schäden, z. B. dem tropfenden Wasserhahn, dem undicht gewordenen Topf, selber helfen kann, immer sind wir bemüht, unseren Hörerinnen Hörern inhaltlich und formal das Bestmögliche zu bringen. Durch die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Stellen, vor allem der Abt. Volkswirtschaft/Hauswirtschaft der NS-Frauenenschaft und der Werkverknüpfungen, durch die Mitarbeit anerkannter Fachkräfte, soll dieses Ziel erreicht werden. Aber auch auf einem anderen Gebiet wollen wir

Es ritt der Tod... Nacht auf dem Schlachtfeld

„Da reitet der Tod...“ flüsterte im Vordergrund Kampfstand der, den sie den „Kleinen“ nannten, wie in schreckhafter Erkenntnis. Sein Kamerad ließ ein nachsichtiges Brummen hören, aus dem zu entnehmen war, daß er der phantastischen Meinung zwar nicht beistimme, an solche aber gewöhnt sei. Mit einem Male verhielt der Pferdeschatten und hob den Kopf, als suche er seinen Weg dort, wo der Herr aller Wege ist. Er stand eine ganze Weile so, und noch immer war es still, sehr still über unserem Abschnitt. Dann bewegte er sich langsam auf den Kampfstand zu, zögerte, glitt näher und berührte nun, den hageren Schädel weit vortreckend, die Stahlhelme des Kleinen, der jäh zurückwich. In dieser Bewegung muß er wohl den Abzug seines Karabiners berührt haben, aus dem sich plötzlich ein Schuß löste, laut und grell. Merkwürdigerweise zeigte das Pferd keinerlei Zeichen des Erschreckens, sondern machte einen kleinen Bogen, als habe es festgestellt, daß es hier nicht am rechten Platze sei, und trabte wieder zum unheimlichen Schatten wendend, lautlos und gespenstisch davon, geradewegs auf die Stellungen des Feindes zu. Zugleich aber brach der Gefechtslärm von neuem los. Die Granaten und Splitter heulten und summteten in verstärktem Maße, als würden sie die gewährte Pause bereuen, Karabiner bellten auf und die Maschinengewehre ratterten befreit und ohne Hemmung. Im Morgengrauen griff der Feind in dich-

Vereidigung des Volkssturmes in Litzmannstadt am Sonntag

Am Sonntag, dem 12. November 1944, werden die bisher erlassenen Volkssturmmänner vereidigt. Alles hat pünktlich zu den unten angegebenen Zeiten ausnahmslos anzutreten. Der Dienst in sämtlichen Gliederungen, Verbänden und anderen Organisationen, Stadtwacht usw. fällt an diesem Tage aus.

- Wo wird angetreten? Das Antreten bei den Erfassungsortsgruppen der NSDAP. erfolgt nach nachstehendem Plan: Radegeast: Gartenstraße vor dem Regierungsgebäude, 7 Uhr. Sachsenau: Ecke Gartenstraße und Hermann-Göring-Straße nach Süden, 7 Uhr. Webern: Gartenstraße Ecke Hermann-Göring-Straße nach Norden vor dem Regierungsgebäude, 7 Uhr. Weibersdorf: Gartenstraße Ecke Hermann-Göring-Straße nach Osten, 7 Uhr. Heinselhof: Grünplatz zwischen Getto und Gartenstraße, 7 Uhr. Helenehof: Gartenlokal Helenehof, Nordstraße, 6.30 Uhr. Stockhof: Fridericusstraße 24, Hof, 6.30 Uhr. Waldhorn: Gartenlokal Helenehof, Nordstraße, 6.30 Uhr. Altstadt: Bredowstraße 10, 6.30 Uhr. Blücherplatz: Grüner Ring, 6.30 Uhr. Fridericus: Deutschlandplatz Ecke Fridericusstr., 6.30 Uhr. Meistertaus: Adolf-Hitler-Straße 100, 7 Uhr. Wasserring: Wasserring 15, 7.30 Uhr. Eichenhalm: Wasserring Ecke Marktstraße nach Süden, 7.30 Uhr. Quellpark: Nibelungenstraße 50, 7 Uhr. Hindenburg: Schlageterstraße 102, 6.45 Uhr. Skajerrak: Schlageterstraße 108, 6.45 Uhr. Zellgarn: Ostlandstraße 245, 7 Uhr. Spinnlinie: Hermann-Göring-Straße vor der General-von-Briesen-Schule, 7 Uhr. Goldenau: Hermann-Göring-Straße, freier Platz neben der Wirtschaftskammer, 7.15 Uhr. Karlshof: Eilmeterweg 1, 6.30 Uhr. Volkspark: Von-Plentenberg-Straße 21, 6.45 Uhr. Waldschloß: Turnerstraße 31, 6.45 Uhr. Moltke: Grüner Ring, 7.30 Uhr. Clausewitz: Ludendorffstraße 53, 7.15 Uhr.

Meldepflicht für Umquartierte und Abgewanderte

Auch auf die aus Anlaß des gegenwärtigen Luftkrieges umquartierten oder abgewanderten Personen gelten die Bestimmungen der Reichsmeldeordnung. Sie müssen also grundsätzlich vor allem der polizeilichen Meldepflicht nachkommen. Jeder Umquartierte oder Abgewanderte ist verpflichtet, sich binnen drei Tagen polizeilich anzumelden. Das ist auch notwendig, wenn nur eine andere Wohnung in der gleichen Gemeinde bezogen wird. Eine polizeiliche Abmeldung ist dagegen für Umquartierte oder Abgewanderte, die nur in der gleichen Gemeinde umziehen, nicht erforderlich, ferner bei einem Umzug nach außerhalb dann nicht, wenn die bisherige Wohnung beibehalten wird oder durch Luftangriff zerstört ist. Allerdings muß dieser Umstand jeweils bei der polizeilichen Anmeldung angegeben werden, und

Die Pakete für Kriegsgefangene und Zivilinternierte

Für Kriegsgefangene und Zivilinternierte sind Pakete bis zu 10 kg zugelassen, wobei die Erlaubnis über 5 bis 10 kg nur gilt, wenn der Inhalt unteilbar ist. Auf dauerhafte Verpackung ist zu achten. Die Pakete, die gebührenfrei befördert werden, sind offen bei einer Postzustellung einzuliefern. Die Absender sind verpflichtet, ihre Pakete nach zollamtlicher Prüfung in Gegenwart des Zollbeamten zu verschließen und sie der Zolldienststelle auszuhandigen. Kann dem Absender dies ausnahmsweise nicht zugemutet werden, so ist die Einlieferung bei einem Postamt zugelassen, wo das Paket verschlossen übergeben werden muß. Der Absender hat gleichzeitig auf besonderem Zettel eine schriftliche Erklärung über

Wirtschaft der F. Z. Die Herren- und Knabenoberbekleidung

Eine Anordnung des Produktionsbeauftragten für Bekleidung und Rauchwaren des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion regelt die Anfertigung von Herren- und Knabenoberbekleidung nach Größen. Der Geltungsbereich dieser Anordnung umschließt alle Betriebe und Unternehmungen, die solche Kleidung für eigene oder fremde Rechnung herstellen. Für die Fertigung werden drei Warengruppen gebildet, und zwar: Warengruppe 1. für Oberbekleidung jeder Art, Warengruppe 2. Herren- und Burschenanzüge, Warengruppe 3. Herren- und Knabenmäntel. Die Eingruppierung erfolgt nach der Zahl der vorhandenen Gefolgschaftsmitglieder. Für die Formgestaltung und Verarbeitung der einzelnen Artikel sowie für die zu ihrer Herstellung benötigten Werkstoffe gelten die Vorschriften, die in zwei Anlagen zu dieser Anordnung näher aufgeführt sind. Die bisher erlassene Anordnung vom 15. Februar d. J. wird außer Kraft gesetzt. Die neue Anordnung trat am 7. November in Kraft.

Sparbücher noch freizügiger Schon seit längerer Zeit können luftkriegs-betroffene Sparer an ihrem neuen Aufenthaltsort bei jedem beliebigen Kreditinstitut Geld auf ihr Sparbuch abheben, und zwar monatlich bis 1000 RM. Wer sein Sparguthaben bei einer Sparkasse hat, kann also sein Geld am neuen Ort auch bei einer Genossenschaftskasse oder einer Bank bekommen. Seit einiger Zeit ist diese Freizügigkeit der Sparbücher auf alle Kriegsbetroffenen ausgedehnt worden. Sie gilt also auch für die Rückgeführten aus dem Ausland und den ehemals besetzten Gebieten. Von dem Verfahren, das völlig reibungslos arbeitet, wird reger Gebrauch gemacht. Es bringt für die Kreditinstitute natürlich zusätzliche Arbeit mit sich. Zählt eine Bank auf ein fremdes Sparbuch, das z. B. eine Sparkasse ausgestellt hat, Geld aus, so muß sie diesen Betrag von der Sparkasse zurückfordern. Für diesen Zahlungsverkehr ist zwischen den Organisationen der Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften ein vereinfachtes Abrechnungsverfahren entwickelt worden. Die Kriegsbetroffenen können die Arbeit der Kreditinstitute erleichtern, wenn sie ihr Spar-

- Sporthalle: Ostlandstraße Ecke Hermann-Göring-Straße, 7 Uhr. Ringhaus: Uracher Straße 24, 7 Uhr. Roter Ring: Straßburger Linie 23, 7 Uhr. Schlesing: Böhmische Linie 128, 6.45 Uhr. Fichtenhof: Heerstraße 165, 6.45 Uhr. Südring: Ostpreußenstraße 42, 7.15 Uhr. Friesenplatz: Krefelder Straße 3, 7.15 Uhr. Effingshausen: Windhukstraße 17, 6.30 Uhr. Erzhausen: Breslauer Straße 208, 6.30 Uhr. Friedrichshagen: Friesenplatz, 7.15 Uhr. Heerstraße: Uesedomstraße 30, 7 Uhr. Schwabenberg: Donaustraße 28, 6.30 Uhr. Flughafen: Glückendeelerweg 18, 6.30 Uhr. Heidental: Ardennenstraße 2, 6.45 Uhr. Ludendorff: Friesenplatz, 7.15 Uhr.

Anzug: Soweit vorhanden: Uniform der Partei, Gliederungen und angeschlossenen Verbände (Mantel, Mütze, Koppel, Pistole). Für die mit Uniform entlassenen Offiziere und Reserveoffiziere, soweit sie keine Parteiuniform haben, Uniform.

Der Kreisleiter: K n a u p, Oberbereichsleiter

Hitler-Jugend! Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß der allgemeine Dienst der Hitler-Jugend wie folgt stattfindet: an jedem Mittwoch von 14—18 Uhr: Pimpfe — Pflichtdienst; an jedem Mittwoch von 19—21 Uhr: Hitler-Jugend — Pflichtdienst; an jedem ersten und dritten Sonntag im Monat: Pflichtsonntagsdienst.

Die Schuljugend der Ortsgruppe Eichenhalm veranstaltete unter Leitung ihrer Lehrerin, Parteigenossin Knöpfel, einen gut gelungenen bunten Elternnachmittag mit Gesang und heiteren Stücken. Viel Freude bereitete damit die Schuljugend ihren Eltern und sonstigen Erschienenen, was besonders dadurch zum Ausdruck kam, daß eine beachtliche Summe als freiwillige Spende dafür als Dank dem Kriegs-WHW durch die NS-Frauenenschaft übergeben werden konnte.

Schaukochen. Am heutigen Donnerstag findet wieder um 10.30 und 19 Uhr in der Lärkche des Deutschen Frauenwerks in der Adolf-Hitler-Str. 40 Schaukochen statt. Es gibt: Selleriepüreesuppe, Spätzle aus Roggenmehl, dazu: Endiviensalat; Rohkost von roten Rüben und Rettich. Kostlöfel nicht vergessen!

Rundfunk vom Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Von der Reichskrone zum Hakenkreuz. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 15.00—16.00 Solistenmusik von Schubert, Schumann, Beethoven. 16.00 bis 17.00 Opernmelodien. 18.00—18.30 Lieder und Märsche der Jugend. 18.30—19.00 Zeitspiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—22.00 (auch über den Deutschlandsender) Richard-Wagner-Konzert. — 17.15—18.00 Leipziger Gewandhausorchester unter Hermann Abendroth: 8-er-Suite von Bach, „Prometheus“ von Liszt.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt, Arbeitsbesprechung aller Hilfstätigenleiterinnen, Sozialen Mitarbeiterinnen und Schwestern für November heute 15.30 Uhr Kreisamtsleitung NSV.

Futterhilfsfrüchte für Saatwecke. Wie die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft bekanntgibt, bedarf es zur Deckung des benötigten Saatguts für Futterhilfsfrüchte (Peluschken, Wicken, Sojabohnen) einer verstärkten Erntekasse der im Inlande erzeugten Mengen. Zur Sicherstellung eines ausreichenden Anbaus im Frühjahr 1945 ist es erforderlich, daß rechtzeitig die für den Saatgutbedarf benötigten Mengen an Futterhilfsfrüchten zur Ablieferung kommen. Um denjenigen Erzeugern, für die dadurch eine zusätzliche Belastung ihres Futterhaushaltes eintritt, die Abgabe der Futterhilfsfrüchte zu ermöglichen, wird bestimmt, daß die Höhe des Gerstenablieferungssolls um das Doppelte der für Saatwecke abgegebenen Futterhilfsfrüchte vermindert wird. Sofern ein Ablieferungskontingent für Gerste nicht besteht, kann eine Anrechnung auf das Ablieferungssoll für Hafer im gleichen Verhältnis 1:1 vorgenommen werden.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft Das Wasser im Völkerchicksal. Dr. Walter Flemming, einer der engsten Mitarbeiter des General-Inspektors für Wasserbau und Energie, hat soeben ein kulturgeschichtlich-weltpolitisches Werk geschrieben über das Wasser im Völkerchicksal. Es wird in absehbarer Zeit im Limpert-Verlag, Berlin, erscheinen. Wie wir schon jetzt erfahren, gibt Flemming historische Einblicke z. B. in den Wasserbau Indiens und des tropischen Amerikas, in das mittelalterliche Deichrecht, in die Neulandgewinnung durch den Großen Kurfürsten und König Friedrich Wilhelm I. und berichtet über europäische Bewässerungstechnik und Wasserkraftwirtschaft der Gegenwart. Was die Wasserkraftwirtschaft, deren Probleme auf deutschem Gebiet besonders Berücksichtigung finden, vom technischen Fortschritt erwarten darf, wird eine der Schlussfragen des Buches sein.

Bildende Kunst Die Wiener Nationalbibliothek hat für ihre Theaterabteilung eine Bleistiftzeichnung Friedrich Ludwigs Schröders, des Begründers der deutschen Schauspielkunst, von seiner Kollegin Friederike Flittner, verehelichte Bethmann, erworben. Schröder zeichnete die Künstlerin in zar-romantischer Manier und signierte das Bild eigenhändig.

Dichtung Gerhart Hauptmann arbeitet gegenwärtig an seinem Roman „Der Neue Christophorus“, dessen erstes Kapitel „Merlins Geburt“ anlässlich der Ehrung zum 60. Geburtstag von Eduard Winterstein in Dresden gelesen wurde. Zur Zeit dürften etwa 300 Druckseiten des Romans abgeschlossen sein. Von den Weimarer Bibliotheken wurde bereits 1942 ein Teil des Romans herausgegeben. Die Vorbereitungen an der Erweiterung der im Suhrkamp-Verlag erschienenen siebzehnbändigen Hauptmann-Ausgabe schreiten fort. Es sind weitere fünfzehn Bände geplant. Der erste Band einer Hauptmann-Biographie von Professor Felix A. Voigt, die bis zum Jahre 1900, also bis zum Ausklingen des „Buches der Leidenschaft“ führt, liegt mit tausend Seiten Manuskript druckfertig beim Schlesien-Verlag vor. Marie-Luise Metzner

Türmerlied

Von Emanuel Geibel Wacht auf! ruft uns die Stimme Des Wächters von der hohen Zinne, Wacht auf du weises deutsches Land! Die ihr an der Donau hauset, Und wo der Rhein durch Felsen brauset, Und wo sich türmt der Düne Sand, Habt Wacht am Helmschwert, In treuer Hand das Schwert, Jede Stunde zu scharfem Streit — Macht euch bereit Der Tag des Kampfes ist nicht weit. Hört ihr's dumpf im Osten klingen? Er möcht' euch gar zu gern verschlingen Der Geier, der nach Beute kreist; Hört im Westen ihr die Schlange? Sie möchte mit Sirenenange Vergiften euch den frommen Geist. Schon naht des Gellers Flug, Schon birgt die Schlange klag sich zum Sprunge, Drum haltet Wacht um Mitternacht, Und wetzt die Schwerter für die Schlacht.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft Das Wasser im Völkerchicksal. Dr. Walter Flemming, einer der engsten Mitarbeiter des General-Inspektors für Wasserbau und Energie, hat soeben ein kulturgeschichtlich-weltpolitisches Werk geschrieben über das Wasser im Völkerchicksal. Es wird in absehbarer Zeit im Limpert-Verlag, Berlin, erscheinen. Wie wir schon jetzt erfahren, gibt Flemming historische Einblicke z. B. in den Wasserbau Indiens und des tropischen Amerikas, in das mittelalterliche Deichrecht, in die Neulandgewinnung durch den Großen Kurfürsten und König Friedrich Wilhelm I. und berichtet über europäische Bewässerungstechnik und Wasserkraftwirtschaft der Gegenwart. Was die Wasserkraftwirtschaft, deren Probleme auf deutschem Gebiet besonders Berücksichtigung finden, vom technischen Fortschritt erwarten darf, wird eine der Schlussfragen des Buches sein.

Die Wiener Nationalbibliothek hat für ihre Theaterabteilung eine Bleistiftzeichnung Friedrich Ludwigs Schröders, des Begründers der deutschen Schauspielkunst, von seiner Kollegin Friederike Flittner, verehelichte Bethmann, erworben. Schröder zeichnete die Künstlerin in zar-romantischer Manier und signierte das Bild eigenhändig.

